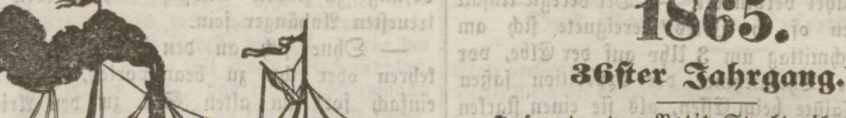
Danziger Dampfboot.

№ 207. **1865.**

Dienstag, den 5. September. **36ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Köln, Montag 4. September.

Bei der heutigen Ziehung der Dombau-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 100,000 Thaler auf die Nummer 328,158 nach Memel, der zweite von 10,000 Thaler auf Nr. 394,460, der dritte von 5000 Thaler auf Nr. 272,308 und von je 1000 Thaler auf Nr. 485,995, 292,660, 411,314, 40,860 und 10,496.

Leipzig, Montag 4. September.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" bringt die Namen der hier anwesenden 19 Mitglieder des Sechsunddreißiger Ausschusses. Aus Preußen: v. Unruh und Pauli. Aus Bayern: Barth, Brater, Christmann, Crämer, Feustel, Kolb und Völk. Aus dem Königreich Sachsen: Mammen und Riedel. Aus Württemberg: Tafel und Fetzer. Aus Hannover: v. Bennigsen. Aus beiden Hessen: Metz und Oetker. Aus Braunschweig: Vieweg. Aus Frankfurt a. M.: Müller. Aus Holstein: Wiggers.

Baden-Baden, Montag 4. September.

Se. Maj. der König von Preußen wird, soweit bis jetzt bestimmt ist, am 6. d. von hier abreisen und in Darmstadt mit der Königin von England, welche Abends zuvor daselbst ankommt, zusammentreffen. Se. Maj. wird noch an demselben Tage die Reise nach Frankfurt fortsetzen, wahrscheinlich daselbst übernachten und am 7., Abends, in Berlin eintreffen.

München, Montag 4. September.

Freiherr von Beust, welcher seine Badekur in Gastein abgekürzt hat, wird heute Abend hier eintreffen, um die Konferenzen mit Herrn v. d. Pfordten zu erneuern. Zu demselben Zweck ist der sächsische Bundestagsgesandte bereits hier eingetroffen.

Florenz, Sonntag 3. September.

Natoli wird neben dem Portefeuille des Innern das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts beibehalten.

— In Briefen aus Korfu, welche die „Italie" veröffentlicht, wird Oesterreich beschuldigt, für die Annexion der jonischen Inseln zu agitiren.

Paris, Montag 4. September.

Der „Moniteur" veröffentlicht ein Decret, durch welches der von dem Generalrathe des Departements Seine-et-Marne gefaßte Beschluß als die Grenzen der den Generalräthen zustehenden Befugnisse überschreitend, annullirt wird. In diesem Beschlusse war der Wunsch ausgesprochen, daß das Gesetz den Generalräthen das Recht verleihen möge, über die Gültigkeit angezweifelter Departementalwahlen zu befinden, daß ferner die Aufmerksamkeit der Regierung darauf hingelenkt werde, ob es nicht geeignet wäre, den Generalräthen das Recht, die Mitglieder ihrer Bureaux selber zu ernennen, wiederzugeben.

— Aus Rom meldet der „Moniteur", daß Joseph Bonaparte, Fürst von Musignano, (ältester Sohn des Fürsten von Canino) gestorben ist.

London, Montag 4. September.

Nach hier eingetroffenen Berichten aus Shanghai vom 5. v. M. wurde in China eine Hungersnoth befürchtet. Aus Japan lauten die Nachrichten günstig.

Berlin, 4. September.

— Der am Schlusse der letzten Landtags-Session im Herrenhause gewünschte und durch Herrn v. Bismark in Aussicht gestellte Versuch, Mitglieder des Abgeordnetenhauses wegen ihrer in dem Hause gehaltenen Reden gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen, hat begonnen. Am 2. d. M. ist Herr Twesten auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch den Untersuchungsrichter des hiesigen Kriminalgerichts über seine bekannte Rede vom 20. Mai d. J. verantwortlich vernommen worden. Eine förmliche Voruntersuchung, zu welcher es eines Beschlusses des Gerichts bedarf, ist nicht eröffnet worden, sondern es hat nur eine vorläufige Vernehmung stattgefunden, welche der Untersuchungsrichter auf Requisition des Staatsanwalts ohne weitere Prüfung eintreten lassen muß. Herr Twesten hat auf Grund des Artikels 84 der Verfassung, wonach Mitglieder der Kammern „für ihre darin ausgesprochenen Meinungen nur innerhalb der Kammer auf Grund der Geschäftsordnung zur Rechenschaft gezogen werden können", jede Auslassung über seine im Abgeordnetenhause gehaltene Rede abgelehnt. Die Staatsanwaltschaft findet in der Twestenschen Rede über die Justizverwaltung, Beleidigungen und Verläumdungen öffentlicher Beamten und Behörden in Bezug auf ihren Beruf.

— Die „Spen. Ztg." bringt folgende Mittheilung: „Man beschäftigt sich viel mit der Frage, wie der Artikel 9 der Gasteiner Convention, kraft dessen König Wilhelm in den Alleinbesitz von Lauenburg tritt, zur Ausführung kommen wird. In dem erwähnten Artikel ist ein sehr naher Termin für die Zahlung der an Oesterreich zu leistenden Entschädigung gestellt; die vier Wochen nach Bestätigung der Convention würden schon am 20. Sept. ablaufen. Man hat deshalb geglaubt, auch schon die Besitzergreifung und Huldigung in sehr naher Zukunft erwarten zu dürfen. Dabei hat man aber nicht genügend berücksichtigt, daß es sich hier um zwei Acte sehr verschiedener Natur handelt, die keineswegs unter allen Umständen gleichzeitig erfolgen müssen. Schon die Erinnerung an die Vorgänge beim Anschlusse der hohenzollernschen Lande an Preußen beweist, daß Besitz-Ergreifung und Huldigung selbst in einem erheblichen Zeitabstande auseinander liegen können. Allem Anscheine nach, wird auch in Betreff Lauenburgs eine Gleichzeitigkeit der beiden Acte nicht beabsichtigt. Wenigstens hört man von den erforderlichen Vorbereitungen für die Huldigung noch gar nichts, während man die Besitzergreifung in nahe Aussicht nimmt. Bei der bloßen Besitzergreifung ist weder die persönliche Anwesenheit des Herrschers, noch die Mitwirkung der Landstände erforderlich. Es genügt zunächst, daß die Thatsache des veränderten Besitzes durch ein Manifest verkündet und die Unterordnung der Behörden des Landes unter die Autorität des neuen Souveräns vollzogen werde. Für die hier bezeichneten Zwecke dürfte die Entsendung eines k. Commissars nach Lauenburg zu gewärtigen sein."

— Am 30. August starb zu Gotha der Maler Wilh. Kiesewetter, ein geborner Berliner, bekannt durch seine vieljährigen Reisen in Schweden, Rußland, der Tartarei und dem Kaukasus und seine bildlichen Skizzen und Vorträge darüber.

— Einer Privatdepesche der „Bresl. Ztg." aus Wien zufolge hat sich in der Nacht zum 1. Septbr. daselbst der Professor der Universität und Gemeinde-Rath Stubenrauch nebst Frau vergiftet. Ursache des Selbstmordes ist die Unterschlagung von 28,000 Gulden, dem „Kreuzerverein" gehörig, welche durch Privatsubscription aufgebracht worden waren. Die Unterschlagung ist seit vier Tagen stadtkundig; der Selbstmord hat das größte Aufsehen in Wien erregt.

— Das Lager auf der Lockstedter Haide in Holstein hat nach allen Mittheilungen darüber in dem Maße sich für die feldmäßige Ausbildung der Truppen und namentlich auch für die Abhärtung der dabei nach dem Muster des großen französischen Lagers von Chalons jedem Witterungswechsel ausgesetzten Pferde so vortheilhaft erwiesen, daß wahrscheinlich im nächsten Jahre schon die alljährliche Beziehung von derartigen stehenden Lagern bei der preußischen Armee eingeführt werden wird. Uebrigens hat in diesem Jahre auch noch für die 8. Artilleriebrigade auf der Wahrener Heide bei Köln eine ähnliche Lagerübung stattgefunden und sollen auch dort die Resultate derselben nach allen Beziehungen überaus günstig gewesen sein.

— Als Nachtrag zu den Berichten über den in Leipzig abgehaltenen Deutschen Feuerwehrtag erhalten wir noch folgende Mittheilung:

Gestern Nachmittag wurden mit Bucher's Feuerlöschdosen vor der Prüfungscommission und andern Feuerwehrmännern nachstehende Uebungen in einem auf dem Ausstellungsplatz aus Lehmziegeln und Bretdach, innen und außen mit Dachpappen belegt, dazu leichterbauten Hause vorgenommen. In demselben wurde ein mit Terpentinöl besprengter Scheiterhaufen, Hack und Hobelspäne, sowie Stroh in Brand gesetzt und dieser durch Einwerfen zweier Dosen binnen circa 10 Minuten bis auf eine Hand voll glimmendes Stroh und Hobelspäne und nach Einwerfen einer dritten Dose völlig gelöscht, ungeachtet die Thür eine Zeit lang und ein kleines Fenster während der ganzen Löschübung offen blieb. Hierauf wurde in einem kleinen Raume Glanzpapier, seidene, wollene, baumwollene Stoffe 2c., Taback, Kaffee, Bücher, weiße Glacé- und vergoldete Karten 2c. eingelegt, das Holz entzündet und das Feuer durch Wasser gelöscht, in einem andern gleich großen Raume hingegen eine gleiche Portion von denselben Stoffen gelegt und eine Dose entzündet. Nach einer Stunde Verschlossenhalten zeigte sich, daß im letztgenannten Raume sowol der Taback und Kaffee, sowie überhaupt alle Gegenstände in Farbe, Geschmack, Geruch 2c. durch den Löschdosendampf durchaus unbeschädigt geblieben waren, was durch Holzrauch und Wasserdämpfe nicht der Fall ist. Ferner wurde bewiesen, daß die Löschmasse und Zünder durch Stoßen, Schlagen, Werfen 2c. sich nicht entzünden, und daß auch die verkehrt liegende Dose fortbrennt. Hierauf wurden einige Dosen in ein Gefäß mit Wasser geworfen und gezeigt, daß die Löschmasse und der Zünder auch unter Wasser fortbrennen. Hierauf wurden drei große eiserne Gefäße, mit Spiritus, Terpentinöl und Petroleum gefüllt, diese in das Haus gesetzt, der Spiritus entzündet und alle Oeffnungen hermetisch geschlossen, die Thür nach sechs Minuten wieder geöffnet und der Spiritus noch brennend gefunden, was die Behauptung widerlegt, daß Feuer im geschlossenen Raume nicht fortbrenne. Danach wurde der Spiritus, das Terpentinöl und das Petroleum jedes mit Hobelspänen vermischt in Brand gesetzt und eine Dose à 5 Pfd. eingeworfen und ein Fenster offen gelassen. Nach 5 bis 8 Minuten wurde sämmtlicher Inhalt der Gefäße verloschen gefunden. Die Vermuthung, daß das Feuer auch ohne Anwendung von Löschdosen erstickt werde, wenn nur der Raum geschlossen ist, hat sich auch dadurch als irrig erwiesen, daß in einem gut geschlossenen, mit Holz theilweise angefülltem Raum das Feuer unbeabsichtigt wieder ausbrach, obwol man es etwa eine Stunde vorher, um Wasserdämpfe zu erzeugen, mit Wasser gelöscht hatte. Die Dachpappe, aus der Fabrik des Hrn. Weber in Leipzig, zeigte sich als ganz vorzügliches Dachmaterial gegen Feuer. — Auch über eine mit einem von Kästner hier neuconstruirten Geldschrank während dieser Tage vor der Prüfungscommission des Feuerwehrtages veranstaltete Probe haben wir zu berichten, und zwar daß dieselbe in günstigster Weise ausgefallen ist. Der Schrank war einer sechs bis sieben Stunden dauernden Glut ausgesetzt gewesen und zeigte nach seiner Oeffnung, daß der Inhalt (Drucksachen, Contobücher, Papiergeld und Curszettel) gänzlich unbeschädigt geblieben war, nur an einem Briefe mit fünf Siegeln war das Gepräge derselben nicht mehr genau zu erkennen.

— Der Verein deutscher Gerber wird am 9. und 10. Oktober d. J. in Braunschweig seine 16. Generalversammlung halten. Es ist dies seit der im Jahre 1862 zu Eisenach stattgehabten die erste Gesammtberathung des Vereins. Gegenstand

der Verhandlungen wird hauptsächlich der innerhalb des Vereins-Vorstandes ausgebrochene Konflikt sein, woran sich eine Berathung über eine zweckentsprechendere Organisation des Vereins knüpfen wird. Versuche mit den ausgestellten Maschinen, Berathungen über die Schälwaldkultur und Excursionen bilden weitere Gegenstände des Programms.

Hamburg, 4. Sept. Die Theilnehmer der beabsichtigten Recognoscirungsfahrt nach dem Nordpol sind sämmtlich hierher zurückgekehrt, natürlich im höchsten Grade unmuthig über den vorgekommenen Unfall, der nicht allein diese, sondern für das laufende Jahr, der vorgerückten Jahreszeit halber, auch jede andere Nordpolfahrt verhindert. — Der beregte Unfall auf der „Queen of the Isles" ereignete sich am Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr auf der Elbe, vor Cuxhaven. Die Theilnehmer der Expedition saßen gerade in der Cajüte beim Essen, als sie einen starken Krach hörten; bald darauf erfolgten kurz nacheinander noch zwei starke Stöße und als Alles aufs Deck eilte, hieß es, die Maschine sei gebrochen und das Schiff könne nicht weiter. Die „Queen of the Isles" wird jetzt hier docken und ihre Maschine herstellen lassen.

London, 1. Septbr. Die erwähnten Angaben über den Inhalt zweier geheimen Artikel der Gasteiner Convention sind einer Berliner Correspondenz der Palmerstonschen „Morning Post" entnommen, also bei dem bekannten Charakter dieses Blattes vorweg als rein aus der Luft gegriffen anzusehen. Laut der „Post" hätte die Convention nicht blos zwei, sondern eine ganze Reihe von geheimen Artikeln, von denen die aufgeführten und noch ein dritter nur die wichtigsten seien. Zu den österreichischen Besitzungen, welche Preußen Oesterreich garantirt haben soll, gehören laut der „Post" natürlich die nichtdeutschen wie die deutschen; was andererseits neben dem Verkauf Holsteins an Preußen die von Oesterreich zugestandene Ueberwachung des Herzogs v. Augustenburg betrifft, so hätte sich das Wiener Cabinet verpflichtet, Letzteren bei dem geringsten Anlaß zu verhaften oder aus dem Lande zu weisen. Ein dritter Geheimartikel stipulirt, der „Post" zufolge, daß in den beiden Herzogthümern nicht die deutschen, sondern die strengeren dänischen Preß- und Versammlungsgesetze in Anwenduug kommen sollen. Das Raisonnement, das die „Post" auf diese Pseudo-Enthüllungen folgen läßt, kann man sich denken. Oesterreich und Preußen hätten alle Rechte und Principien der Welt mit Füßen getreten; sie wollten jetzt auch „Deutschland theilen", würden aber von der Nemesis bei Zeiten ereilt werden. Komisch ist die Unbefangenheit, mit der die „Post" den dritten „geheimen" Artikel abdruckt. Also sind die Preß- und Versammlungsgesetze des so „despotischen" Deutschland doch „weniger streng" als diejenigen, die das „milde, gerechte und freie Dänemark" seinen deutschen Provinzen gegeben. Fünfzehn Jahre lang verhöhnte die „Post" die servilen Deutschen in den Herzogthümern, weil sie sich mit Gewalt aus ihrem dänischen Freiheitsparadies selber hinauswerfen wollten, und jetzt — sie sollte doch, wo möglich, ein klein wenig erröthen.

— Die „Times" sagt über den Suez-Canal: Wir können nur wünschen, daß der Canal wirklich dem Seehandel eröffnet worden wäre; denn England würde durch die neue Route am meisten gewinnen. Wenn der Plan wirklich jemals zur Ausführung gelangt, werden wir Engländer die besten Kunden der Compagnie sein und aus unserer Tasche werden die Dividenden der Actionaire kommen müssen. Auch haben wir nie den Plan selbst bekämpft, obgleich wir nicht ohne Grund, gegen einige Anfangs damit verbundene Nebenumstände opponirten. Wofern nur die Hoheitsrechte des Vicekönigs und seines Suzerains vor Uebergriffen gewahrt bleiben, kann aus dem Unternehmen keine internationale Frage entspringen. Es hat von jetzt an einen rein commerciellen Charakter. Die Zeit allein wird lehren können, welchen inneren Werth das Projekt hat, aber daß es für Aegypten von Vortheil sein wird, kann man schon jetzt annehmen. Es wird, wenn es auch weiter nichts thut, die Bewässerung und den Anbau des Landes verbessern und gewiß eines der großartigsten und berühmtesten Probleme der Welt zur praktischen Erprobung bringen. Wir können jetzt die kleinen Zänkereien, zu denen der Beginn des Unternehmens Anlaß gab, der Vergessenheit übergeben und es ganz vorurtheilslos nach seinem Werth und seinen Aussichten als bloße Ingenieur-Arbeit besprechen. Herr v. Lesseps kann nicht glauben, daß wir es mit feindseligen Augen beobachten. Vorausgesetzt, daß es sich rentirt, ist es ganz und gar ein Werk nach unserem Herzen. Wir sind eine Nation von Ingenieurs und Geld anlegenden Speculanten. Kein Projekt ist uns zu großartig, kostspielig oder schwierig, wenn wir nur die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges sehen. In der That, soweit es auf Kühnheit ankommt, hat der Plan, Europa mit Amerika durch ein atlantisches Kabel zu verbinden, etwas weit Wundersameres, als die Grabung eines Kanals durch eine Landenge. An sich ist der Plan des Herrn v. Lesseps nichts Neues. Allein obgleich die alten Könige Aegyptens über eine unbegränzte Arbeitskraft verfügten und Mechaniker von nicht geringem Geschick anstellten, ist es ihnen nie gelungen, die Landenge ganz zu durchstechen oder doch den Canal offen zu erhalten. Das Eine können wir Herrn v. Lesseps versichern: so bald die „Geld- und Zeitfrage" des Unternehmens eine glückliche Lösung zu finden Aussicht hat, werden wir seine treuesten Anhänger sein.

— Ohne sich an den Protest des „Globe" zu kehren oder ihn zu beantworten, fährt die „Post" einfach fort im alten Stil zu den Arien der in Portsmouth salutirenden englischen und französischen Kanonen das Libretto zu schreiben: — Es ist offenbar, sagt sie, daß die Deutschen sich über die Macht, welche andere Länder zu entwickeln im Stande sind, irrigen Meinungen hingeben. Wir wollen nicht erst auf die in unsern Gewässern vertretenen alliirten Flotten hinweisen; ihre Signale sind ganz verständlich. Aber es kann nicht schaden zu erklären, daß England und Frankreich nicht deshalb Stillschweigen beobachten, weil sie eine neue „Schwierigkeit" voraussehen. Die Deutschen sollten sich diesen Gedanken aus dem Sinne schlagen. Sie dürfen nicht wähnen, daß die Westmächte durch die Natur ihrer Beziehungen zu den Ver. Staaten gelähmt seien. Wir glauben nicht, daß jene Beziehungen eine solche Unterschiebung zulassen; aber wenn dem so wäre, so würde doch weder die Monroe'sche Doctrine noch die Fenische Verschwörung England und Frankreich im Handeln hindern. — Und auf den letzten der geheimen „Zusatzartikel" pochend, ruft die „Post" zuletzt: Sind die Deutschen zu einem großen Kriege bereit, um die österreichische Unterdrückung in Italien aufrecht zu halten? Alle ihre Interessen liegen auf einer anderen Seite, alle ihre Betheuerungen haben eine schnurgrad entgegengesetzte Tendenz. Doch ist es schwer den Gleichmuth, mit dem eine große Nation sich diese Politik ihrer Regierungen gefallen läßt, wir wollen nicht sagen zu erklären, aber zu entschuldigen.

— Aus **Portsmouth** schreibt man von gestern Abend: Die Einfahrt der französischen Flotte war von ziemlich heiterem, obgleich etwas dunstigem Wetter begünstigt. Alle Giebel und Thürme flaggten, alles eingeborene und nichteingeborene Volk war von Morgens an auf den Beinen, alle Kehlen waren schon bald nach Mittag heiser geschrien. Die Hurrahs und der Kanonendonner der Schiffs- und Landbatterien wetteiferten mit einander. Im Ganzen soll die Einfahrt einen großartigeren Eindruck gemacht haben als in Cherbourg, theils wegen der größeren Schiffzahl, des größeren Pulverdampfes, und als der sich verzogen hatte, wegen der Unzahl von Yachts und Booten, die das schöne, von der Insel Wight begrenzte weite Wasserbecken mit kleinen weißen Segeln überschatteten, und wie sanfte Schwäne um die finstern Kriegscolosse schwammen; ein Gegensatz, der sehr malerisch wirkte. Vor Anker legten sich zuletzt alle Fahrzeuge in drei parallelen Linien, das englische und das französische Admiralschiff, „Edgar" und „Solferino", neben einander, und die französischen Panzerschiffe erhielten natürlich den Ehrenplatz, die Uferseite.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

Der „Russische Invalide" faßt am Schlusse seines mehrwöchentlichen Berichtes das bisherige Resultat der Untersuchung wider die in Litthauen verhafteten Brandstifter, so wie anderweitiger Ermittelungen in folgenden Enthüllungen zusammen: „Es existiren gegenwärtig im Auslande zwei Banden revolutionärer Brandstifter: 1) eine Bande Polnischer Emigranten, 2) eine Bande der rothesten Russischen Revolutionäre. Die über Europa zerstreute Polnische Emigration ist in zahlreiche Parteien gespalten und beschäftigt sich gegenwärtig ungeachtet ihrer Parteizwistigkeiten mit Entwerfung verschiedener revolutionärer Projecte und mit der Auswahl von Personen, welche geeignet sind, diese Projecte zur Ausführung zu bringen. Unter diesen Parteien giebt es eine Brandstifter-Bande, deren Hauptsitz die Schweiz, nächstdem Paris, London und die Türkei ist. Die meisten Mitglieder dieser furchtbaren Bande sind bekannt. In Paris gehören zu dieser Bande viele Personen, welche beim letzten Aufstande in Litthauen und im Königreich Polen hervorragende Aemter bekleideten. Sie besorgen die Absendung von Brandstiftern nach Litthauen und vielleicht auch nach dem Königreich Polen. Leute, die sich dazu hergeben, finden sich genug unter den in der Schweiz ansäßigen Emigranten, die größtentheils dem bittersten Mangel preisgegeben, daher zu Allem bereit sind. Das Pariser Comité verweigert nicht die Mittel zu solchen Unternehmungen. Die Personen, welche zur Brandstiftung ausgesandt werden, werden mit einem leicht entzündbaren Präparat versehen, bestehend aus Kohlen, Schwefel und Phosphor. Im Jahre 1863 wurde dies Präparat in Warschau in der Apotheke des Jesuskindleins von dem später zu schwerer Arbeit in Sibirien verurtheilten Apotheker Stronski bereitet und nach mehreren Städten versandt. Mit diesem Präparat wurde das Rathhaus in Warschau und das Dach der beim Schloß gelegenen Kaserne angezündet. Dies Präparat wurde gebraucht bei dem Attentat auf das Leben des Grafen Berg am 8. September 1863, wobei es so stark concentrirt war, daß es noch am folgenden Tage auf der Straße brannte. Die Brandstifter-Bande der Polnischen Emigration hat sich mit den Polen, welche wegen Betheiligung am Aufstande im Innern des Kaiserreichs internirt sind, und zugleich mit den ihnen ähnlichen Bureaus Russischer Renegaten, die sich die „Herzen'sche Agentur" nennt und ihren Sitz in Tultscha hat, in Verbindung gesetzt. Letztere Bande hat sich Süd-Rußland zum Schauplatz ihrer verbrecherischen Thätigkeit gewählt und bedient sich Russischer Deserteurs und anderer Flüchtlinge als Werkzeuge. Beide Banden stehen unter der Protection des Londoner „Revolutionsheerdes", einer Gesellschaft, an deren Spitze ein Polnischer Emigrant steht. Letzterer giebt den Uebelthätern Geldunterstützungen. Im Mai 1864 brachte er der „Herzen'schen Agentur" eine Geldsumme und hielt sich längere Zeit in Tultscha auf. Die Gesellschaft der Revolutionäre erhält das Geld von ihren Mitgliedern und einem Banquier in London, einem intimen Freunde Mazzini's." Der „Russische Invalide" bemerkt am Schluß, daß die von ihm mitgetheilten Nachrichten aus amtlichen Quellen geschöpft sind.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 5. September.

§§ Der Capt. z. See und Commandant der Stamm-Division der Ostsee Hr. v. **Bothwell** ist aus **Kiel** und ein Marine-Intendantur-Sekretair aus Berlin hier eingetroffen, um die Bestände der Königl. Werft an Hölzern, Eisen, Kupfer, Blei &c. zu inspiciren und revidiren.

†† Die Truppen unserer Garnison, welche zum Manöver ausmarschirt sind, werden zum nächsten Sonnabend zurückerwartet.

†† Der Disconto bei der hiesigen Königl. und Privat-Actien-Bank ist von 4pCt. auf 5pCt. erhöht worden.

— Ueber die beiden ersten Opern-Vorstellungen „Zauberflöte" und „Freischütz" der neu zusammengetretenen Gesellschaft des Danziger Stadt-Theaters unter Leitung des Hrn. Directors **Emil Fischer** zu **Elbing** schreibt der dortige „N. E. A." recht Erfreuliches. Es heißt nämlich in dem Berichte:

„Die vollkommen gefüllten, ja beinahe überfüllten Häuser am ersten und zweiten Abend möge Hr. **Fischer** als freundliches „Willkommen" mit der Ueberzeugung aufnehmen, daß seine im letzt vergangenen Jahre vorgeführten Opern-Vorstellungen in bestem Andenken sind und daß unser Publikum auf's regste bemüht ist, dem Künstler wie dem Leiter eines Kunstinstituts mit Anerkennung und Theilnahme zu begegnen. — In Fräul. **Klingelhöfer** (Pamina und Agathe) lernten wir eine Sängerin von schätzbaren Eigenschaften kennen, die über ein noch frisches vollwichtiges Material zu gebieten. Wir dürfen bei dem ihr zugewiesenen Gesangs-Part viel Gutes erwarten. — Zwei angenehme Erscheinungen sahen wir in Frl. **Alexander** (Papagena) und Frl. **Preßler** (Aennchen). Die letztere junge Dame war in Gesang und Erscheinung eine gar anmuthige Repräsentantin der genannten hübschen Rolle und sie erwarb sich mit Recht den wiederholten ungetheilten Beifall des Publikums. Herr **Hahn** führte sich in beiden Vorstellungen als lyrischer Tenor mit den dankbaren Partieen: „Tamino und Max" bei uns ein und die Gunst des Publikums hat sich der jugendlich hübschen Stimme wie der angenehmen Persönlichkeit des Sängers wohl bereits zugewendet. — Herr **Hochheimer** (Papageno und Ottokar) zeigte in beiden Partieen einen Bariton von seltener Fülle und Wohlklang, und wir dürfen deshalb auf einen trefflichen Don Juan, Graf in Figaros Hochzeit, Wolfram &c. rechnen u. s. w."

Z Die zweite Sitzung des **Handwerker-Vereins** hatte einen zahlreicheren Besuch herbeigerufen. Nachdem man unter dem Vorsitze des Herrn Lehrer **Schulz** über ein in diesem Jahre noch zu arrangirendes Vergnügen debattirt hatte, schritt Herr Schulz zur Behandlung des schon in der vorigen Versammlung angekündigten Themas: „**Ueber Baugenossenschaft.**" Der Herr Redner legte in inhaltsvollen Worten den Zweck derselben dar und trug sodann aus der „Innung der Zukunft, von Schulze-Delitzsch" einen über Baugenossenschaftswesen handelnden Artikel vor. Wir leben, hieß es in dem Vortrage, in der Zeit der Associationen; wir haben längst anerkannt, daß keine Wohlthätigkeitsvereine, sondern nur auf Selbsthülfe gegründete Genossenschaften uns die-

jenigen Vortheile beschaffen werden, deren sich der Kapitalist erfreut; die Erfahrung hat dies bestätigt. Die Baugenossenschaft schließt sich diesen Vereinen würdig an; sie will durch Selbsthülfe längst anerkannten, an der Wurzel der Arbeiterklassen nagenden Uebeln abhelfen resp. vorbeugen. Eine gesunde Seele kann nur in einem gesunden Körper wohnen, und ein gesunder Körper nur in einer gesunden Wohnung. Wie das trübe regnigte Wetter den Menschen unfreundlich und trübe stimmt, so auch eine düstere, enge, mit unangenehmen Dünsten erfüllte durch keinen Sonnenstrahl erhellte Stube. Der Geist erschlafft und in dumpfer Hinbrütung sinnt er auf Verbrechen. Wahrlich, nicht Moralpredigten, nicht Vertröstungen auf ein jenseitiges Paradies können hier fruchten, sondern man trage Sorge für freundliche, gesunde Wohnungen. Stockige, düstere Räumlichkeiten, die mehr den Käfigen, als menschlichen Wohnungen gleichen, sind die Geburtsstätten des Verbrecher; man verwandle sie in helle Stuben mit gedeihlicher Lebensluft, und bereite auf diese Weise dem Menschen hier schon ein Paradies. Auch hat die Erfahrung gelehrt, daß aus solchen Hütten menschlichen Elends die epidemischen Krankheiten ihre größten Opfer holen. — Der Zweck des Vereins ist also der, dem unbemittelten Arbeiter eine gesunde Wohnung zu verschaffen. Aber damit begnügt er sich noch nicht; er will, daß der strebsame Arbeiter dieselbe mit der Zeit auch sein Eigenthum soll nennen dürfen. — An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Debatte, worin betont wurde, daß sich für Danzig nur zerstreute Arbeiter-Wohnungen eignen, deren Bauplätze theils in den Vorstädten, theils an günstig gelegenen Orten in der Stadt zu ermitteln seien. Der eine der Herren Mitglieder meinte, man müsse einmal das deutsche, langsame Wesen bei Seite legen und mit diesem Project bald beginnen.

§§ Heute Vormittag war eine Anzahl Zigeuner auf dem Heumarkte versammelt. Dieselben wollten einige ihrer kleinen Pferde für billige Preise verkaufen.

†† Am vorigen Sonnabend ist ein kleiner Knabe, der auf den Hölzern im Festungsgraben unweit des Petershagener Thores spielte, dort ertrunken.

§§ Eine blutige Schlägerei hat am Sonnabend zwischen den Burau'schen und Lehmann'schen Sackträger-Partiesleuten am GansKruge stattgefunden.

— Es möchte gerathen sein, Dienstboten dahin zu instruiren, daß sie einem Unbekannten, der auf ein an die Herrschaft überbrachtes Schreiben Antwort erwartet, nicht gestatten, in einem Entree so lange zu verweilen, in welchem Kleidungsstücke aufgehängt sind oder Thüren zu anstoßenden Zimmern sich befinden.

— Die sächsische Polizei hat eine Belohnung von 300 Thlr. auf Entdeckung der Thäter gesetzt, die in der Nacht vom 23. zum 24. v. M. einen Glasermeister und dessen Frau zu Meissen ermordet und dann das Haus in Brand gesteckt haben.

§§ Die „Königsberger Hartungsche Ztg." ist heute wiederum mit Beschlag belegt worden.

Mewe, 3. Sept. Der von Ihnen bereits gemeldete Fluchtversuch des bekannten, berüchtigten Diebsbandenführers Repping ist unter verdächtigen Umständen erfolgt. Repping ist unerklärlicher Weise bei dem Fluchtversuch im Besitze eines vollständigen Anzuges und einer langen Leine gewesen, vermittelst deren er sich aus seiner Isolirzelle mehrere Stock hinunter ließ. Wie er in den Besitz dieser die Flucht begünstigenden Sachen gekommen ist, ist räthselhaft, und sind auch bereits genaue Untersuchungen eingeleitet.

Marienwerder, 2. Sept. Heute Vormittag fand in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Corps-Commandeurs das erste größere Manöver der hier zusammengezogenen 2. Division in den Feldmarken von Hammermühle und Bankau statt. Dem militärischen Schauspiele wohnte ein großer Theil unseres Publikums bei, namentlich war das ältere wie auch jüngere zarte Geschlecht recht stark vertreten, das weder die Strapazen des beschwerlichen Feldweges, über Sturzacker und Gräben, noch die von Zeit zu Zeit hervorkommenden kleinen Regenschauer fürchtend, den bunten Söhnen des Mars unermüdlich folgte. Uebrigens war das Benehmen der die Polizei handhabenden Offiziere und Beamten gegenüber dem Publikum ein zuvorkommendes. Montag rückt die Division in die Gegend von Stuhm, um in der Nähe des Kirchdorfes Stuhmsdorf, wo bekanntlich am 9. Septbr. 1635 Gustav Adolf von Schweden mit den Polen einen Frieden schloß, den Felddienst zu beschließen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Freisprechung]. Der Kaufmann Herr Kaß hierselbst, der nicht nur in der Geschäftswelt wegen seiner Gewissenhaftigkeit u. Reellität sich eines großen Vertrauens erfreut, sondern auch in allen seinen bürgerlichen Verhältnissen als ein ehrenfester Charakter geschätzt wird (durch das Vertrauen seiner Mitbürger ist er sogar zum Stadt-Verordneten gewählt worden), ist dennoch in die unangenehme Situation gekommen, auf der Anklagebank erscheinen zu müssen. Die gegen ihn erhobene Anklage lautete auf strafbaren Eigennutz, indem gegen ihn eine Denunciation erhoben worden war, der zufolge er bei dem Concurse eines hiesigen Kaufmanns dem er kurze Zeit vor dem Ausbruch des Banquerotts desselben 600 Thlr. geliehen, in dem Akkordtermin für $33\frac{1}{3}$ pCt. durch einen Beauftragten habe stimmen lassen, während er 60 pCt. genommen. In der gestern gegen Herrn Kaß stattgehabten öffentlichen Gerichtsverhandlung wurde durch glaubwürdige Zeugenaussagen festgestellt, daß er längere Zeit vor dem Akkordtermin eine Forderung an den Vater des Falliten für die Summe von 360 Thlrn. verkauft und daß in dem Akkordtermin seine Stimme von einem Andern nur durch ein Versehen, aber nicht etwa mit seiner Bewilligung abgegeben worden ist. Bei dieser Lage der Sache, die durch den Herrn Vertheidiger, Justiz-Rath Martens, mit großer Verstandsschärfe in's klarste Licht gestellt wurde, erfolgte die Freisprechung des Herrn Angeklagten.

[Der große Unbekannte]. Der Arbeiter Otto Hugo Heinrich Slowy, 26 Jahre alt und bereits mehrere Male namentlich wegen Excesse bestraft, wurde des Abends am 17. August d. J. mit einem Leinwandplan, den er auf dem Rücken trug, von einem Schutzmann festgehalten. Auf die von diesem an ihn gerichtete Frage, woher er mit dem Plan komme und wohin er wolle, antwortete er, ein ihm unbekannter Mann habe ihm den Plan zum Tragen gegeben, aber er wisse nicht, wohin er ihn tragen solle. Diese Antwort verdächtigte den Träger in dem Maße, daß ihn der Schutzmann sofort festnahm und dem Polizeigewahrsam überlieferte, während auch der Plan polizeilich mit Beschlag belegt wurde. Als am nächsten Tage der Bäckermeister Geise nach seiner auf dem Wallplatz stehenden Bude kam, fand er sie abgedeckt und den Plan, welcher zur Decke gedient, verschwunden. Zu seinem Troste erfuhr er bald, daß am vorigen Abend ein Mann mit einem Leinewandplan festgenommen worden sei und daß sich dieser Plan im polizeilichen Gewahrsam befinde. Die von ihm angestellten Erkundigungen ergaben, daß es der ihm gestohlene Plan war. Da es die höchste Wahrscheinlichkeit für sich hatte, daß Slowy den Plan selber gestohlen; so wurde er des Diebstahls angeklagt. Auf der Anklagebank blieb er bei der Behauptung, daß ihm ein Unbekannter den Plan zum Tragen gegeben. Derselbe habe ihn auf der Niederstadt getroffen und ihn mit nach dem Wallplatz genommen. Die Ausreden, zu denen der Angeklagte seine Zuflucht nahm, verdächtigten ihn nur noch mehr. Der Gerichtshof war von seiner Schuld überzeugt und verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen, zum Ehrenverlust und zur Stellung unter Polizei-Aufsicht, beides auf die Dauer eines Jahres.

Literarisches.

„Berliner Compaß. Wegweiser für Alle, welche Berlin und das Leben und Treiben seiner Bewohner gründlich kennen lernen wollen; mit voller Berücksichtigung aller Lokale wo was los ist," ist der Titel eines im Verlage von C. F. Conrad in Berlin vor Kurzem erschienenen Büchleins, Taschenbuchformat; versehen mit einem Plan von Berlin. Das „Berliner Fremden- und Anzeigeblatt" schreibt darüber: „Das Buch schildert Berlins Leben und Treiben mit einer Wahrheit, die weit über sonstige derartige Schilderungen hinausgeht, es hat jedenfalls einen Verfasser, dem hier nichts entgangen, was irgendwie von Bedeutung ist. Das Buch ist gewissermaßen die Quintessenz des Berliner Seins, ein Extrakt von Berlin. Nach einer Einleitung, in welcher auf die mehr und mehr zunehmende Wichtigkeit dieses „Babel an der Spree" hingewiesen und der Principalrath gegeben wird: „Thue Geld in Deinen Beutel", spricht es zuerst von der Wohnungsfrage, von denjenigen Hotels, die sich für Fremde empfehlen, vom Hôtel de Rome herab bis zu dem bei den Altpreußen sehr beliebten Voigt's Hôtel garni in der Dorotheenstraße; dann folgen allgemeine Regeln, zum Beispiel, man sei stets mißtrauisch in Berlin; vor Allem hüte man sich vor Leuten, die auffallend zutraulich und liebenswürdig sind ꝛc.; hierauf belehrt es über die ersten Schritte, welche man in Berlin zn thun hat. Wir rathen, heißt es: keine Lohndiener und Fremdenführer; selbst ist der Mann; den Wohnungsanzeiger zur Hand und einen Plan von Berlin ꝛc. In einem ferneren Artikel bespricht es sodann die Berliner, die Haupt-Sehenswürdigkeiten, das Chambre-garni-Wohnen, Vergnügungen, geistige und materielle, die Umgegend ꝛc. Wir sind der Ansicht, daß das Buch in der That ein Compaß für alle diejenigen ist, die sich hier zurechtzufinden lernen wollen nnd daß selbst der Berliner mit demselben gut vorwärts kommt. Das empfehlenswerthe Buch ist in allen Buchhandlungen Deutschlands für $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben."

Vermischtes.

. Die Wiener „Presse" bringt folgenden Auszug aus dem Tagebuche eines deutschen Musik-Direktors in Ostindien: Montag: Wegen der großen Hitze am Tage, Nachts um 2 Uhr Regiments-Parade; — Früh um 6 Uhr schlafen gelegt, aber bald erwacht. — Ein Vampyr (aber nicht der Marschner'sche) wollte mich an den Fußsohlen anzapfen. — Stiche der Mosquito's so arg, daß mein Gesicht aussieht wie punktirte Achtelnoten. — Beim Ankleiden einen Skorpion im Stiefel gefunden. — Dienstag: Einen Birmanentodtschlagungs-Marsch componirt, indessen mein Bedienter einen anderen Bedienten geprügelt. — Anmeldung eines Schwarzen, der für zehn Silbergroschen sich des Nachts ausziehen und von den Mosquito's wollte stechen lassen, damit ich in Ruhe. — Angenommen! — Noch kein Brief aus Madras. — Wahrscheinlich hat den Postboten ein Löwe gefressen. — Heute starb in dem hoffnungsvollen Alter von 200 Jahren Miß Baba, der Elephant, der seit 56 Jahren unserem Regimente angehörte. — Mittwoch: Im Gasthause „zu den drei Brahminen" höchst billige Schildkrötensuppe gegessen, der Henkeltopf sechs Pfennige. — Die vacante Stelle eines Elephanten in unserm Regiment ist heute durch einen Ziegenbock besetzt worden. — Die Hitze ist heute so arg, daß in den Notenbüchern ein Presto in ein Adagio umgeschmolzen. — Das gelbe Fieber wüthet schrecklich. In meinem Musikcorps hat es bereits die Posaune, die große Trommel und das Piston hinweggerafft. — Donnerstag: Das gelbe Fieber hat in der Nacht auch noch die zweite Trommel geholt. — Zum Vice-Gouverneur geritten und ein Clavier in Ordnung gebracht, das seit 1817 nicht gestimmt war. Zum Abendbrod Nashornbeefsteak, Cactussalat und etwas kalte Klapperschlange. — Freitag: Großer Schreck! Während des Mittagsschlafes im Gartenhause guckte ein bengalischer Tiger herein, und schien Appetit zu verspüren auf Musikdirektor-Lenden. Demselben mit der Ess-Clarinette sechs Mal auf den Hirnschädel geschlagen und dann eilige Flucht auf einen Gummibaum, wo ich zehn Stunden lang kleben blieb ꝛc."

Das Stückchen Eisendraht.

Stolz verläßt das sich're Ufer
Dieser Riese, der Great Eastern;
Hüteschwenker, Beifallsrufer,
Cheers von staunenden Philistern
Folgen seiner neuen Reise,
Das ist stets die alte Weise:
Was der Grund auch immer sei,
Ei, ei!
Hurrahruf ist stets dabei.

Und Amerika entgegen
Brauſ't Great Eastern jetzt, das Kabel
Auf den Meeresgrund zu legen,
Und es klingt wie eine Fabel,
Daß die beiden Hemisphären
Sich ein Stelldichein gewähren
Unten, in dem Reich des Hai,
Ei, ei!
Das ist wunderbar und neu.

Und nun rollt das Kabel munter
In das kühle Reich der Fische,
In den Ocean hinunter
Unter Poltern und Gezische.
„Diesmal wird das Werk gelingen,
Diesmal wird man's fertig bringen!"
Aber plötzlich ein Geschrei:
Ei, ei!
Mit dem Funken ist's vorbei!"

Lief das ungeheure Kabel,
Das so viele Pfunde kostet,
Einem Unhold in den Schnabel,
Wo es mitleidslos verrostet?
Ist's verletzt? Ist es zerrissen?
Wer kann nix Gewisses wissen!
Und es sei nun, wie es sei,
Ei, ei!
Das ist keine Narrethei!

Um das Uebel aufzufinden,
Fängt man an aus Meeresdüstern
An das Licht den Strick zu winden,
Und es keuchet der Great Eastern,
Ja, jetzt wird man schon entdecken
Diesen Störenfried, den kecken,
Ist von dem Kabel frei,
Ei, ei!
Sind wir wieder frisch dabei.

Ist es möglich? O, die Weisen!
Was da unten so rumorte,
Ist ein Stückchen Draht von Eisen,
Das sich in das Kabel bohrte,
Man erstaunet u. dann schüttelt,
Da das Stückchen ist ermittelt,
Man das Haupt. Ein Centner Blei,
Ei, ei!
Macht nicht so viel Ruderei.

Stückchen Eisendraht, vergleichen
Könnte man Dich den Parteien,
Die sich an das Beste schleichen,
Es zerstören und entweihen.
Wem's gelingt, sie auszurotten,
Eh' sie allem Streben spotten,
Machte Deutschland früher frei,
Ei, ei!
Als Gesang und Turnerei!

(Hamb. Wespen.)

Richtige Auflösungen des Zahlenräthsels in Nr. 206 d. Bl.: „Bonn — Bart — Tag — Narr — Worte — Wagen — Eger — Brot — Gran — Erbe — Bett — Gott — Ratte — Grab — Rebe — Rabe — Regen — Natter. — Das Ganze: „Brotwagen" sind eingegangen: Von Fritzchen. Louise S. R—n. Emilie P.....l. Ed. Blanck. F. Sahm....l. Lui M. M. Homann. Eugen Braunsdorf. R. Boderheim. H. Schwiedersky. H. M. Johannes Sengstock. H. V. Emil Schaberau, Schornsteinfeger. F. T..dt..e. C. F. F. Weickhmann. Emil K. Johanna —. B. Wolff. R. A. Sch. Bernhard Jasiński, Seminarist. Rob. Radtke. Robert Grunwald. Eduard Schultze. Claire Dragée.

Meteorologische Beobachtungen.

4	4	341,13	+ 11,0	Nord mäßig, leicht bewölkt.
5	8	340,31	10,6	WSW. lebhaft, do.
	12	339,74	14,2	do. do. diesige Luft.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 4. September.

Lamm, Otto Linck, v. Sunderland; u. Wendt, Nestor, v. Tayport, m. Kohlen. Grantzon, Ferdinand, v. Liverpool, m. Salz. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 5. September:

Bugs, Triest (SD.), v. Pillau, m. Getreide, um voll zu laden. Andersen, Florentine, v. Stockholm, m. Eisen.

Gesegelt: 10 Schiffe m. Getreide u. 5 Schiffe m. Holz.

Ankommend: 1 Bark, 1 Brigg, 1 Schooner, 2 Kuffen u. 2 Jachten. Wind: NNO.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 5. September.

Weizen, 64 Last, 129pfd. fl. $462\frac{1}{2}$; 128.29pfd. fl. 450; 128pfd. fl. 445; 120pfd. fl. 355; 131.32pfd. frisch. fl. 440 pr. 85pfd.

Roggen, 122pfd. fl. $277\frac{1}{2}$ pr. $81\frac{5}{6}$pfd.

Kleine Gerste, 108 u. 112pfd. fl. 216.

Bahnpreise zu Danzig am 5. September.

Weizen bunt 120—130pfd. 63—74 Sgr.
hellb. 125—132pfd. 73—82 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen frisch. 120.27pfd. 50—$52\frac{1}{2}$ Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 60—62 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
Futter- 55—58 Sgr. }
Gerste frische kleine 102—110pfd. 31/32—38 Sgr.
große 110—113pfd. 37/38—$39\frac{1}{2}$/$40\frac{1}{2}$ Sgr.
Hafer frischer 23—25 Sgr

[Eingesandt.]

Vor einiger Zeit brachte die „Westpr. Ztg." in Nr. 162 einen Aufsatz unter dem Titel: „Mein Haus soll ein Bethaus sein!" In dem oben erwähnten Aufsatz, der seinem sonstigen Inhalte nach, nur Zustimmung verdient, findet sich auch folgender Ausspruch des früheren Abgeordneten Aug. Reichensperger: „Aber auch den Kunstfreunden sollte die Belehrung durch den Küster und dessen

Remuneration erspart werden. Schwerlich lag es im Sinne der Erbauer von Kirchen und der Stifter der darin befindlichen Kunstwerke, in solcher Art das Einkommen des Sakristans aufzubessern; jedenfalls aber gereicht es nicht zur Ehre desjenigen, der der Herr im Hause ist, wenn dasselbe seine Thore nur gegen ein Trinkgeld öffnet." — Jedenfalls hat auch dieser Satz seine Berechtigung; indessen träfe Hr. Reichensperger erst dann dem Nagel auf den Kopf, wenn derselbe auch zugleich die Forderung ausspräche, daß die Nothwendigkeit, in einem Gotteshause die Börse herausziehen zu müssen, gänzlich aufhöre. Weshalb soll denn der Küster oder Sakristan, der Fremden als Cicerone in der Kirche dient, für seine Mühewaltung nicht bezahlt werden, wenn Geistliche aller Confessionen auf Opfergeld ꝛc. angewiesen sind und solches zu ihrer Einnahme zu zählen gerechten Anspruch haben?! Wir sind principiell für die Abschaffung solcher Emolumente und finden höchstens eine Entschuldigung für diese alte, gegenwärtig noch bestehende Sitte, darin, daß den Betheiligten ihre Arbeit leichter vorkommen dürfte, wenn die Vergeltung für dieselbe unmittelbar erfolgt; das hängt rein mit unserer menschlichen Schwäche zusammen, und daß eine solche Schwäche auch einem Küster oder Sakristan eigen, ist leicht verzeihlich. — Wenn Hr. Reichensperger wünscht, daß Kunstfreunden eine „Belehrung" durch den Küster erspart werden möge, so können wir einem solchen Wunsche im Allgemeinen nicht entgegentreten; denn leider sind derartige Aemter heute noch vielfach in den Händen von Personen, welche keineswegs den Grad der Bildung besitzen, Kunstschätze und Alles was damit in directer oder indirecter Beziehung steht, richtig würdigen, am wenigsten gründlichen Aufschluß darüber geben zu können; im Gegentheil: Wahrheit und Dichtung wechseln bei ihren Erläuterungen uns zu häufig in komischer Weise; dabei macht sich Seitens derselben nicht selten eine Aufdringlichkeit, ihre Explicationen an den Mann zu bringen, bemerkbar, welche gebildeten Leuten oft geradezu lästig wird und bei diesen wohl den gerechten Wunsch aufkommen läßt, lieber allein, als in solcher Gesellschaft Kirchen und deren Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. In der Regel pflegen diese Ciceronen alle unter ihrer Aufsicht befindlichen Kunstgegenstände als um ihretwillen vorhanden anzusehen, während dies doch geradezu umgekehrt der Fall ist. — Daß es solchen Leuten hauptsächlich um das „Trinkgeld" — wie es Hr. Reichensperger nennt — zu thun, ist leider auch zu wahr; indessen muß es jeden Mann, dem jener Beruf obliegt, und der sich eines gemessenen Anstandes befleißigt, den das Interesse für die Kunst und der ihm anvertrauten Kunstschätze beseelt, der bestrebt ist, sich mehr und mehr Kenntnisse anzueignen, welche ihn befähigen, das ihm in die Hände gegebene gewissenhaft zu conserviren, der sich mit Kunst sowie mit der speciellen Geschichte seines Wohnortes, Vaterlandes und darüber hinaus beschäftigt, nur unangenehm berühren, wenn er in die Kategorie der Bedienten und Aufwärter geworfen wird, welche bei jeder Gelegenheit die Hand aufhalten, um sich für ihre Dienste belohnen zu lassen. Einen solchen Mann muß es auch verletzen, wenn er von oben herab angesehen, wie ein Dienstbote behandelt wird; wenn ihm „das Trinkgeld," — wem fällt dabei nicht unwillkürlich die Schnapsflasche ein — gleich einem Almosen, gnädigst dargeboten wird. — Es wäre geradezu Pflicht derjenigen, welche bei der Anstellung von Männern, denen hervorragende Bauwerke und Kunstschätze unter ihre Obhut gegeben, einen maßgebenden Einfluß haben, dahin zu wirken, daß dazu Personen gewählt würden, welche eine mehr als gewöhnliche Bildung, mindestens Bildungsfähigkeit genug besitzen, um einerseits mit dem richtigen Verständniß ihrer Pflichten, in Betreff der oft sehr vernachlässigten Conservirung von Kunstwerken, nachkommen, andertheils das Zeug hätten, mit der nöthigen Bescheidenheit wißbegierigen Fremden richtigen Aufschluß über die betreffenden Gegenstände geben zu können. So lange dies nicht der Fall, ist es keinem gebildeten Menschen zu verdenken, wenn er gegen jene angeführte Unwissenheit und Zudringlichkeit, sowie vor der „zu ersparenden Belehrung" eine gewisse Aversion hegt. Indessen ist es doch billig, nicht jeden Kastellan, oder welchen andern Titel solche Leute haben mögen, mit ein und demselben Blick zu betrachten, sondern sich erst seinen Mann anzusehen, ehe man denselben erniedrigend behandelt. Das möchten wir Hrn. Reichensperger doch zu erwägen geben.

[Eingesandt.]

Die Trottoire haben gewiß doch keinen anderen Zweck, als der Bequemlichkeit der Passage für Fußgänger und dem ungehinderten, schnelleren Gehen zu dienen. Leider muß man es und zwar nicht allzuselten, erleben, daß sie das Gegentheil bewirken. Lastträger aller Art scheinen nämlich der Meinung zu sein, daß für sie allein die Trottoire hergestellt seien, und so drängen sie nicht selten die anderen Fußgänger von denselben herunter, oder behindern sie wenigstens am schnellen und bequemen Fortkommen. Es ist dies ein Uebelstand, der unbedingt einer Abhülfe bedürftig ist t.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. Albrecht n. Gattin a. Suffemin. Landrath Graf Rittberg n. Gattin a. Stangenberg. Fabrikbes. Ebhardt a. Hannover. Kaufm. Sütza a. Baltimore.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. v. Blumberg n. Familie a. Saviat. Appell.-Ger.-Referendar Knatz a. Hessen-Cassel. Landwirth Knatz a. Thüringen. Frau Rittergutsbes. Lübbecke n. Frl. Schwester a. Friedrichswalde. Die Kaufl. Lunitz a. Wormditt, Möhring a. Magdeburg, Sonntag a. Chemnitz u. Rosenthal a. Breslau.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Zeromski n. Frl. Schwester a. Jerskewitz, H. Schröder a. Gr. Paglau, Schröder a. Ruschendorf u. Faverau a. Gr. Gustkow. Die Gutsbes. Ziehm a. Gerdin u. Rheising n. Gattin a. Bartkamm. Rentier Schmalz a. Gr. Paglau. Die Kaufleute Rubmann a. Culm, Schneider a. Hevda, Zimmermann a. Stettin u. Benson a. Ripley. Schulze Peeck a. Ruschendorf. Frau Lautner u. Frau. Winkelhausen a. Pr. Stargardt.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Lentzner a. Stettin, Fließner a. Bromberg, Lehmann a. Conitz u. Döhling a. Elbing. Rittergutsbes. Boi a. Katzke. Frl. Dau a. Tiegenhof. Gutsbes. Pohlmann a. Fürstenwerder. Königl. Marine-Arzt Metzner u. Lieut. Ditmar v. S. Maj. Schiff „Vineta". Stud. Ditmar a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Gries a. Stettin, Possitz a. Leipzig, Böhm a. Antwerpen. Capt. Petersen aus Antwerpen. Rent. Neumann n. Gattin a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Fabian a. Stettin, Schulz a. Berlin u. Troske a. Nakel. Gastwirth Heer n. Familie a. Braunsberg.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Nrorinski a. Lipowitz u. Tietze a. Bromberg. Rittergutsbes. Linden a. Blugowo. Rentier Sterzel a. Köln a. R. Dr. med. Bach a. Berlin. Gymnasiast Kuntze a. Königsberg. Fabrikant Siebert a. Berlin. Die Kaufl. Krause a. Leipzig, Lachmann a. Mainz u. Liederer a. Nürnberg.

Deutsches Haus:

Oekon. Stein a. Güttebiese. Kaufm. Wendt aus Berlin. Gutsbes. Claassen n. Gatt. a. Ladekop. Commis Wötzler a. Königsberg.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.